

Offiziere in eigenhändig aus Betttüchern und alten wollenen Decken verfertigten Schlafrocken auf die Wache. Nicht blos fehlte es den jungen Staaten an Geld und Kredit, sondern das Scherflein, das sie zur Verfügung hatten, wurde aufs Klüglichsie verschwendet. Abgesehen von einer elenden, der englischen (d. h. der damals unvollkommensten) nachgebildeten Kriegsverwaltung, hatten bei den Truppen Unordnung und Wirrwarr die Oberhand. Kein Hauptmann führte Buch; Rechnung wurde weder gestellt, noch verlangt. Die Gewehre befanden sich im schadhafteften Zustande; sie waren mit Schmutz bedeckt, die Hälfte ohne Bajonnete, viele so schlecht, daß man keinen Schuß daraus abfeuern konnte; die Patronentaschen glichen in Bezug auf Zämmlichkeit den Waffen. Viele ersetzten den Mangel derselben durch blecherne Büchsen, Andere führten Kuhhörner, ja in einer und derselben Compagnie konnte man Musketen, Karabiner, Vogelflinten und Büchsen neben einander sehen. Ein Ding wie militärische Disziplin gab es nicht. Kein Regiment war regelmäßig formirt; eins hatte drei, ein anderes fünf, ein drittes acht, das canadische Regiment sogar einundzwanzig Glieder. Jeder Oberst hatte sein eigenes Exerzierreglement, und nur in einem Punkte herrschte Einheit: in der Art des Marschirens, denn alle Truppen bedienten sich des Reihenmarsches der Indianer. Bei dem ewigen Wechsel der Leute fehlte natürlich jeder innere Halt und Zusammenhang, und keiner der Hauptleute und Obersten hatte eine entfernte Idee davon, wie viel Soldaten unter seinem Kommando standen. Befanden sich die Truppen im Lager, so blieben die Offiziere nicht etwa bei ihnen, sondern zogen in Quartiere, oft mehrere Meilen weit entfernt. Ueberhaupt glaubten die Offiziere, ihre einzige Pflicht bestände darin, auf Wache zu ziehen und sich an die Spitze ihrer Soldaten zu stellen, wenn's in den Dampf ging.

In diese saubere Wirthschaft Ordnung und preussische Verlässigkeit zu bringen, erhob der Obergeneral an Stelle des „nichtsnußigen Intriganten“ Conway den deutschen Freiwilligen zum General-Inspektor.

7. Steuben als Generalinspektor.

Im März 1778 machte sich der ehemals preussische Linientapitän frisch ans Werk. Aber er begann mit einer ungeheuerlichen Reherei, indem er beim Exerziren sein Lehrbataillon, mit dessen Begründung er den Anfang machte, Marsche und Schwenkungen ausführen ließ, bevor noch der einzelne Mann in der Handhabung der Waffe fest war. Er hatte indeß vollständig Recht, denn er mußte ja nach zwei Monaten den Mann „fix und fertig“ haben, und da war an ein gründliches Drillen von unten herauf nicht zu denken. Uebrigens veräumte er die Uebungen mit der Waffe keineswegs völlig, sondern gab vielmehr den amerikanischen Offizieren eine Lehre, die